

Bezirksfeuerwehrkommando Voitsberg mit den Wehrkommandanten des Bezirkes in Südtirol!

Humor, gute Laune, eine optimale Einstellung zum Beginn einer Fahrt, sind Voraussetzungen, die für das Gelingen einer Reise nötig sind. Wenn noch der Wettergott ein Wörtchen mitedet bzw. sich mit Schönwetter einstellt, ja dann wird ein Ausflug zu einem Erlebnis, an dem man sich noch nach langer Zeit erinnert. Alle diese Komponenten haben bei der Reise des Bezirksfeuerwehrkommandos Voitsberg mit den Kommandanten der Wehren des Bezirkes nach Südtirol vom 23. bis 25. September dieses Jahres mitgewirkt.

Die Fahrt erfolgte mit einem Komfortbus der Firma Ernst, mit dem Fahrer Herrn Bruckner aus Hartberg.

Am Samstag frühmorgens fanden sich die ersten Fahrgäste leicht fröstelnd – der Herbst schickt bereits seine ersten Vorboten – am Köflacher Bahnhof ein und an der Autobahn in Mo­drach waren die letzten Reiseteilnehmer, gesamt 53 an der Zahl, Frauen und Feuerwehrkameraden an Bord.

Reiseleiter Brandrat Erwin Draxler begrüßte den Bezirkskommandanten Landesbranddirektor und Vizepräsident des ÖBFV Karl Strablegg, alle Kameraden des Bezirksfeuerwehrkommandos, Abschnittsbrandspektoren, Sonderbeauftragte, Wehrkommandanten und die Bezirkskennmitglieder, vor allem die Frauen als Reiseteilnehmer. Kamerad Draxler gab alle für die Reise nötigen Informationen bekannt, wünschte uns allen eine gute Fahrt.

Es darf der Frühschoppen nicht fehlen. An einem Autobahnparkplatz gab es Draxler-Hendll! Unser Brandrat ist immer für eine Überraschung gut. Das Brot zu den vorzüglichen Grillhendlstücklein wurde von unserem Bezirkskassier EABI August Langmann beige­stellt. Die ersten Kontaktnahmen, die ersten Scherz­worte ver­ließen einen guten Tagesablauf. Ein Bus dieser Kom­fortklasse hat auch gekühlte Getränke an Bord. Vom Bier bis zu den Limonaden war alles da. Brandrat Draxler beauftragte HBI Sepp Wittmann von Söding mit der Aufgabe, als Barkeeper für die durstigen Kehlen zu sorgen. Unter Mithilfe der HBI Karl Hubler, Hallersdorf, und HBI Josef Pennicher von Gaisfeld gelang dies, wie es sich später herausstellte, ganz vorzüglich.

Unser schwergewichtiger Sepp Wittmann entwickelte sich als Stimmungskanone. Manch einer unserer Kameraden wurde humorvoll gebeten, eine Runde auszugeben.

Die gute Stimmung setzte sich im Café Wien, einer Auto­bahn­raststätte im Feistritztal fort und so war die Fahrt durch das Drautal nach Lienz, entlang der Lienzer Klause nach Sillian dank der gut ausgebauten Straßen und dem vorzüglichen Reisebus ein kaum wahrnehmbarer Zeitablauf. Es war immerhin schon Mit­tag. Nach dem Mittagessen im Gasthof Post in Sillian brachte uns der Bus zur Grenze, wo man uns scheinbar schon als EG-Mit­glie­der betrachtet. Kein Grenzer interessierte sich für unsere Reise­pässe. Die Weiterfahrt nach Toblach, an der Südseite schon die herrlichen Berge mit dem Haunold (2966 m), in das Dolomitenge­biet nach Schludersbach. Wir verlassen Südtirol weiter auf der Fahrt zum Misurinasee, vor unseren Augen östlich die Drei Zin­nen, ein Bergmassiv mit fast 3000 m und westlich der Mt. Cristal­lo mit 3221 m. Ein grandioser Anblick und dies bei strahlendem Wetter. Ein kurzer Aufenthalt am Misurinasee mit einem herrli­chen Rundumblick, läßt das Herz eines jeden Bergfreundes hö­her schlagen. Die Fahrt nach Cortina d' Ampezzo über steil abfal­lende Straßenkehren stellt hohe Anforderungen an den Fahrer eines Reisebusses. Die Verbindung Cortina d' Ampezzo nach Bo­zen ist die große Dolomitenstraße. Sie gehört zu den Traumstra­ßen der Welt, sollte 1898 zur Feier des 50jährigen Regierungsjü­biläums von Kaiser Franz Josef eröffnet werden, ist aber erst zehn Jahre später fertig geworden. Wir verlassen Cortina, den seiner­zeitigen Austragungsort der Olympischen Winterspiele mit den großen österreichischen Erfolgen in Richtung Falzarego­paß (2105 m).

Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Paßhöhe wieder die bekannt steil abfallenden Straßenkehren nach Pieve, Arabba über 34 aufsteigende Bergkehren zum Pordoipaf mit 2239 m. Der Aufenthalt am Pordoipaf wird vielen in guter Erinnerung blei­ben. Ringsum herrliche Bergmassive, nördlich das Sellagebiet mit dem Sella­joch, die Verbindung zum Grödnertal. Südlich das grandiose Gebiet der Marmolata, 3342 m. Bei der Weiterfahrt nach Canazei hält uns das Dolomitengebiet weiter im Bann. Im Fassatal nach Pozza sah man auf der Westseite bereits das Ro­segartenmassiv. Jäh aufragende Bergspitzen zeigen majestä­tisch in den Himmel.

Von Pozza abzweigend zum Karterpaß führt uns die Fahrt vorbei am Karsersee, einem Juwel inmitten von Wäldern. Der Blick zum Rosengarten und den Karsersee ist ein landschaftlicher

Höhepunkt der Dolomiten. An weiteren Höhepunkten sollte es nicht fehlen, denn die Fahrt durch die schmale Felsenschlucht mit den vielen Straßenkehren nach Kardaun-Bozen wird auch vielen in Erinnerung bleiben.

Aus Zeitgründen war an einen Aufenthalt in Bozen nicht zu denken. Trotz etlicher Irrfahrten in der Stadt, bedingt durch Ein­bahnen und die Größe des Busses, konnten wir letztlich die Ein­fahrt in das nördlich von Bozen gelegene Samtal finden.

Die Straße führte uns in die grandiose Samerschlucht (Por­physchlucht) entlang an dem wegen Wassermangel zur Zeit nicht schäumenden Talfer, nördlich die Burg Runkelstein, weiter das Wasserschloß Ried auf einer Felseninsel im Talferbett, die Straße schlängelt sich durch 20 Tunnels empor, mit immer neuen Ausblicken: Auf den Felsenturm des Johanniskofels mit dem Kirchlein auf dem Gipfel, auf Höfe, die wie angeklebt in den Berg gebaut sind, in tiefe Schluchten und auf Burgen. In einem Be­reich von zirka fünf Kilometern gibt es zehn Burgen.

Nach dieser erlebnisreichen abenteuerlichen Schlucht- und Tunnelfahrt, langsam brach die Dunkelheit herein, haben wir unser Domizil, die Hotelpension „Olympia“ in Samthein, 961 m, erreicht.

Ein befreites Aufatmen ging durch die Reihen, mancher glaubte an das Ende seiner Tage, wir haben es geschafft. Aber die Bemerkungen während der Fahrt und die Späße, von der Krä­he, die in diesem engen Tal nicht umdrehen kann, sondern rück­wärts fliegen muß, haben auch unseren Reiseleiter Erwin in die Nähe des Siedepunktes gebracht. Diese „Gaude“ wird uns un­vergessen bleiben. Müde von der anstrengenden Reise beschloß man nach dem Abendessen den Tag.

Der zweite Tag war angebrochen. Die Frühaufsteher konn­ten sich von der Größe des Ortes überzeugen. Flächenmäßig ist Samthein die größte Gemeinde Südtirols. Eine Gemeinde mit Häusern oft bis ins 13. und 14. Jahrhundert zurückgehend. Be­deutend ist die Kapelle St. Cyprian mit Fresken, einem Meister­werk der Bozner Schule, alte Gasthöfe und die Burg Reinegg. Nach dem Frühstück im Hotel brachte uns unser Bus, heute schon etwas vertrauter, durch das Samtal, wieder durch Tunnels, tiefe Schluchten, nach Bozen. Wieder ist es aus Zeitgründen nicht möglich, in Bozen zu verweilen. Gerade hier an der Stelle, wo Eisack, Etsch und Talfer zusammenfließen, in der Hauptstadt Südtirols, wäre ein Aufenthalt, ein Urlaub, ein Erlebnis. Bozen ist liebenswert. Man kann hier zwei Urlaube machen. Einen groben tirolerischen und einen kleinen italienischen. In der Laubgas­se findet man Südtiroler Volkskunst und daneben Panforte aus Siena. Auch mit dem Essen ist es so. Tiroler Hausmannskost ne­ben italienischen Spezialitäten. Trotz allem täuscht es nicht über das jüngste Ungemach Bozens hinweg. Lange Zeit war es eine überwiegend deutsch sprechende Stadt. Jetzt sind drei Viertel der Bozener Italiener, zugezogen unter vielen Reibereien wie Sprachenstreit, Schulstreit, Autonomiestreit und, und,...

Wir sind in Bozen durchgefahren in die Eischtalstraße nach Meran. Links der Straße riesige Ob­stplantagen. Der Obstgärtner Südtirols. Am Bahnhof in Meran hat uns bereits ein Stadtführer erwartet. Dieser Mann, ein echter Südtiroler mit einem umfas­senden Wissen, der uns vor allem die exotische Flora seiner Stadt in einer Stadtrundfahrt nahebrachte, der uns im Stadtteil Ober­mais, dem Nobelviertel von Meran, „das Meraner Adelspara­dies“ genannt, umfassend die befestigten Herrensitze erklärte, zeigte uns in einem anschließenden Rundgang den eigentlichen Stadtkern. Meran ist geographisch in einer klimatisch außeror­dentlichen bevorzugten Lage, war die erste Hauptstadt Tirols und ist ein bedeutender heilklimatischer Kurort. Schon in vorge­schichtlicher Zeit war der Meraner Talkessel besiedelt. Als Kur­ort von europäischem Rang begann man hier mit Milch- und Traubenkuren. Diese Stadt bietet alles, was man sich von einer Sommerfrische erhofft. Kurpaläste und Kurkonzerte, Promena­den, Kasino, Theater, somit auch der ganze Kurbetrieb, Meran ist auch das Zentrum eines Feriengebietes mit einem unerschöpfli­chen, touristischen Angebot. Da ist z. B. Dorf Tirol, das Passeier­tal, unzertrennlich mit Andreas Hofer verbunden, da ist Schenna, Lana, etc. Die Wanderung mit unserem Führer entlang der Passer war schön. Aber die Passer ist ein Wildbach, der trotz mächtiger Umfassungsmauern im Laufe der Jahrzehnte aus den Ufen getre­ten ist und verheerende Schäden in der Stadt angerichtet hat. Auch viele Menschen sind bereits in den reißenden Fluten ums Leben gekommen. Der älteste Stadtteil ist Steinach, grobartig die Pfarrkirche, eine der schönsten gotischen Hallenkirchen Tirols. In der überwältigenden Fülle des Gesehenen sei nur die Lauben­gasse, Passeier-Tor, der Kornplatz, die landesfürstliche Burg er-

wähnt. Der Bummel entlang der Kurpromenade an der Passer war schön. Man fühlt sich zurückversetzt in die Zeit der Monarchie.

Wenden wir uns profanen Dingen zu. Im Gasthof Rofen Adler haben wir uns zu Mittag gestärkt. Im Reiseprogramm war die Be­sichtigung von Schloß Schemna vorgesehen. Leider war keine Besichtigungsmöglichkeit. In diesem Schloß Schemna lebte der Erzherzog Johann von Österreich, der von den Tirolern verehrte Habsburger mit der Alt-Ausseer Posthalterstochter Anna, der Freifrau vom Brandhof, seiner Gemahlin. Es ist schwer, sich von Meran zu trennen. Wir haben einen Gegner, „die Zeit“. Also zu­rück nach Bozen.

Wer kennt es nicht, das Bozener Bergsteigerlied: Wohl ist die Welt so groß und weit...; von Sigmundskron der Etsch entlang bis zur Salumer Klaus. Und westlich davon die Südtiroler Weinstra­ße, Überetsch und Bozener Unterland. Unsere Fahrt führte von der Sigmundskron vorbei an St. Michael, an beiden Seiten der Straße schon Weingärten, vorbei an Kaltern, Kalterersee über die Etsch nach Auer. Im Weingut Waldthaler in Auer, eine seit 1735 im Familienbesitz befindliche Weinkellerei, verkosteten wir nach einer Kellereiführung verschiedene Sorten köstlichen Süd­tiroler Weines.

Ein Mitglied des Hauses erklärte uns den Werdegang des Weines, von der Rebe zur Gärung und nach der Lagerung in Ei­chenfässern zum edlen Rebensaft. Der Zuspruch war reg und die Stimmung froh und heiter. Etlliche gefüllte Flaschen wechsel­ten ihren Besitzer. Die Zeit drängt. Wieder nach Bozen, wieder ins Samtal nach Samthein zum Hueberkeller, einem Buschen­schank, zu einer Abendjause. Die kräftige Tirolerkost und vor al­lem der Wein dienten als Stimmungsbarometer. Es wurde spät, als der Bus zu nachtschlafener Zeit die rund zwei Kilometer Fahrt zu unserem Hotel zurücklegte. Einige haben es vorgezogen, zu Fuß zum Olympia zu marschieren. Ein Spruch, der über der Ein­gangstür zum Hotel angebracht war, sollte nicht unerwähnt blei­ben: „Arbeite und strebe, aber lebe!“

Der dritte Tag war angebrochen, ein letzter Informations­gang durch die engen Gassen Samtheins und ab ging die Reise nach Bozen, entlang der Bundesstraße im Eisacktal nach Brixen. Die Schönheit des Eisacktales muß man erlebt haben. Großartig ist der Blick auf Klausen, das von der Abtei Saben überragt wird. Aus Zeitgründen war an einen Aufenthalt in Brixen, heute noch das geistliche Zentrum Tirols, und an Neustift, mit dem bekann­ten Augustiner Chorherrenstift, nicht zu denken.

Schnell war Mühlbach erreicht und somit der westliche Ein­gang in die Pustertal-Route, die große west-östliche Alpenfurche über Bruneck, Toblach nach Innichen. Der kurze Aufenthalt in Innichen wurde genutzt, um die restlichen Lire umzusetzen. An der Grenze freie Durchfahrt.

Der Mittagstisch war für uns wieder im Gasthof Post in Sil­lian gedeckt. Noch hatten wir einen weiten Weg vor uns. Nach Lienz ging die Fahrtroute über den Iselsberg in das Mölltal. Lei­der hatte sich die Wetter verschlechtert. Regen setzte strichweise ein. Eine letzte Rast noch im Café Wien an der Autobahn im Fei­stritztal. Die Reise war lang, ein Fernsehfilm mit Bud Spencer am Nil munterte die Fahrgäste etwas auf. Unsere steirische Heimat war bald erreicht.

Unser Bezirksfeuerwehrkommandant LBD Karl Strablegg, der uns schon zu Beginn der Reise, speziell die Frauen der Feuer­wehrkameraden, begrüßt hatte, nahm zum Abschied am Ende unserer Drei-Tage-Fahrt in sehr kameradschaftlicher Form eine Dankesabstaltung vor. Ein Danke für die Disziplin, für den rei­bungslosen Ablauf einer für uns unvergessenen Reise.

Im Anschluß daran sagte ABI Franz Gehr ein „Dankeschön“ im Namen der Reiseteilnehmer. Der Dank galt im besonderen Brandrat Erwin Draxler für die großartige Reiseleitung, ein Dan­ke dem Bezirksgeschäftsführer EABI Karl Kriehuber, ein herzli­ches Dankeschön dem Bezirkskassier EABI August Langmann für die Mühewaltung und für die Organisation im Verein mit Brandrat Erwin Draxler.

Auch unserem Busfahrer Herrn Bruckner, der uns unversehrt nach Hause brachte, gebührt unser Dank.

Vielleicht waren im Abschluß dieser Berichterstattung zu viele „Dankeschön“. Doch die waren nötig und angebracht. Sehr viel Zeit, Fleiß, persönlicher Einsatz steckt in den Vorbereitun­gen bis zur effektiven Ausführung dieser Drei-Tage-Reise, die uns unvergessen bleibt.

EHBI Hans Gutsche
Bezirkskassenmitglied

